

Johanneswerk

Journal

DEZEMBER 2017



WEGWEISER IN DEN BERUF

Johanneswerk-Jahr
gibt Perspektive (→ 6)

TRAUMJOB IM NEUEN BISTRO

Erfolgsprojekt der Märkischen
Werkstätten (→ 10)

PONY-BESUCH AM PFLEGE BETT

Mobile Tierfarm zu Gast
im Altenheim (→ 20)



Pastor Dr. Ingo Habenicht
Vorsitzender des Vorstands
[Foto: Veit Mette]

Liebe Leserinnen und Leser!

Jutta backt leckere Plätzchen und Kuchen, Marc ist aufgeschlossen und geht gern auf andere zu und Sebastian kann gut lesen und kassieren. Alle drei haben mit ihren besonderen Stärken einen Arbeitsplatz im ›Bistro im Schneckenhaus‹ gefunden. Es ist zu spüren, dass es diesen Beschäftigten unserer Märkischen Werkstätten Spaß macht, ihre Fähigkeiten in der Arbeit einbringen zu können.

Etwas gut können, Anerkennung bekommen, etwas schaffen – das motiviert: zur Arbeit, zum Ehrenamt oder zur aktiven Freizeitgestaltung! Ein besonderer Anreiz ist es, mit anderen zusammen zum Gelingen einer Aufgabe beizutragen. Nach gemeinsamer Anstrengung auf ein gelungenes Werk zu schauen, erfüllt uns mit Stolz.

Lesen Sie in der aktuellen Ausgabe des JOHANNESWERK JOURNALS wie Menschen – und manchmal auch Tiere – ihre Fähigkeiten bei uns einbringen. Im Artikel über das Johanneswerk-Jahr berichten drei junge Frauen, welche Erfahrungen sie bei der Arbeit in unseren Einrichtungen gesammelt haben. Gabi Weyerhorst kommt mit ihrer mobilen Tierfarm in unser Haus am Ginsterweg in Castrop-Rauxel und begeistert die alten Menschen mit den unterschiedlichen tierischen Gästen.

Begabungen nutzen, anpacken, sich selbst und andere begeistern – mit dieser positiven Energie tragen haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende zum Gelingen unserer Arbeit bei.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre sowie für die kommenden Wochen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Ihr



WEGWEISER INS BERUFSLEBEN

Das Johanneswerk-Jahr öffnet den Blick für Berufe im sozialen Bereich und verhilft den Teilnehmerinnen zu neuen Perspektiven. → 6



ENDLICH EINE EIGENE WOHNUNG

Trixie Kessler hatte den Wunsch, selbstständiger zu werden. Das ist ihr – mit der entsprechenden Vorbereitung – bestens gelungen. → 12



DA STEHT EIN PFERD AUF'M FLUR

Eine mobile Tierfarm macht Station in der Einrichtung Haus am Ginsterweg in Castrop-Rauxel. Und Pony und Esel kommen sogar bis ans Pflegebett. → 20

INHALT



Sebastian Dehnel verwöhnt im ›Bistro im Schneckenhaus‹ in Lüdenscheid die Gäste.
[Foto: Ulla Emig]

- 4 KURZINFOS
- 5 FÜNF FRAGEN AN
- 10 TRAUMJOB IM SCHNECKENHAUS
- 14 ANGEDACHT
- 15 GUT GERÜSTET AM STEUER
- 18 RÄTSEL
- 19 WER WAR EIGENTLICH
- 22 SPENDERGESCHICHTEN
- 23 KURZINFOS//IMPRESSUM



Experte und Buchautor:
Priv.-Doz. Dr. med. Wolfgang
Wöller, Ärztlicher Direktor der
Rhein-Klinik (Bad Honnef)
[Foto: Frank Elschner]

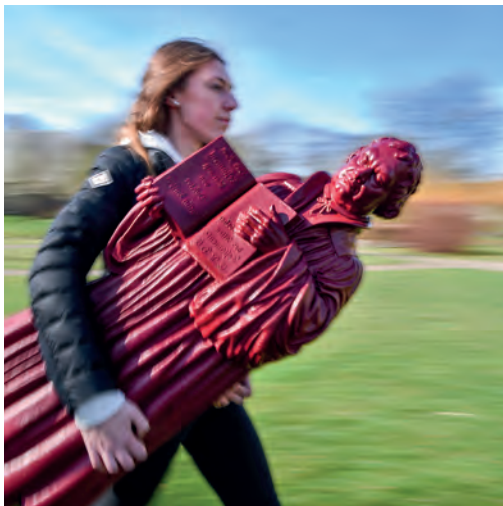
EHRUNG

des Trauma-Spezialisten

BAD HONNEF. Nach 13-jähriger Tätigkeit in der Rhein-Klinik geht Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Wöller, seit 2010 ärztlicher Direktor, in den Ruhestand. Die Fachtagung ›Psychodynamik 3.0‹ war Mitte November in Bad Honnef Ehrung und Verabschiedung zugleich. Als Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie für Neurologie und Psychiatrie, als Psychoanalytiker und Traumatherapeut leitete er die Abteilung

mit den Schwerpunkten Traumafolgestörungen und Essstörungen. Er hat Konzepte entwickelt, die die stationären Behandlungsmöglichkeiten entscheidend erweitert haben. Durch seine fachliche Kompetenz sowohl in der psychodynamischen Therapie als auch in der Traumatherapie steht Dr. Wöller für eine Integration der beiden Ansätze, die er in vielen Publikationen und Vorträgen bundesweit bekannt gemacht hat.

KURZINFOS



Martin Luther war im Jahr des Reformationsjubiläums auf Tour durch das Johanneswerk – als ein Meter große markante Figur. [Foto: Christian Weische]

LUTHER-REISE

mit vielen Höhepunkten

BIELEFELD. In vielfältiger Form wurde im zurückliegenden Jahr das 500-jährige Reformationsjubiläum im Johanneswerk begangen. Eine metergroße Luther-Figur ging auf die Reise durch die Einrichtungen und stand im Mittelpunkt von Veranstaltungswochen, Festen und Vorträgen. Mit originellen Aktionen sorgten die Luther-Paten in den Häusern für besondere Erlebnisse der Bewohner und Besucher. So wurden ein Apfelbäumchen gepflanzt, einer Katharina-von-Bora-Rose ein Ehrenplatz im Gartenbeet eingeräumt und zahlreiche Ausstellungen konzipiert. Die Teilnehmer lernten Luthers musikalische Vorlieben kennen, kosteten Luther-Brot und -Kekse, und prüften bei Rate- und Quizrunden ihr Wissen über die berühmte Leitfigur der Reformation. Theatergruppen, Schulklassen und Kindergartengruppen waren als Akteure oder Gäste hochwillkommen.

5 FRAGEN AN

BERND WERNING

WIE SETZT SICH DER BEWOHNERBEIRAT ZUSAMMEN?

In den Beirat des Lutherstifts wurden drei Bewohnerinnen und Bewohnern und zwei Ehrenamtliche gewählt. Ehrenamtlich engagieren sich zwei Rentner, deren Angehörige zuvor hier betreut wurden.

WELCHE AUFGABEN HAT DER BEIRAT?

Er steht für das Mitbestimmungsrecht der 81 Bewohnerinnen und Bewohner, inklusive der 16 Menschen in der Kurzzeitpflege. Hier landen Anregungen und Beschwerden, die wir weiterleiten. Ich war 30 Jahre lang als Betriebsrat bei der Hymmen GmbH Maschinen- und Anlagenbau in Bielefeld tätig. Da gab es klare Strukturen, Arbeitnehmerrechte. Damit hatte ich meine neue Aufgabe zunächst in Verbindung gebracht. Hier ist mein Einfluss allerdings weniger groß. In erster Linie mache ich gutes Wetter.

WIE IST DAS GEMEINT?

Es geht oft um das Miteinander, um den Frieden unter den Bewohnerinnen und Bewohnern, um Konflikte oder das Verhalten von Angehörigen. Wenn einer über die Stränge schlägt, rede ich auch mal Tacheles.

UM WELCHE THEMEN GEHT ES NOCH?

Um die Gestaltung von Angeboten und Festen oder um das Essen. Hier werden wir gut bekocht, aber manche wünschen sich mehr Abwechslung. Kürzlich ging es um die erneute Erhöhung der Pflegesätze. Dazu hat der Beirat eine schriftliche Stellungnahme abgegeben – allerdings leider ohne Reaktion von außerhalb.

WIE OFT TAGEN SIE?

Wir treffen uns einmal monatlich für eine Stunde. Das nächste Mal steht unter anderem die Hausordnung auf dem Programm.

[MABA]



[Foto: Christian Weische]

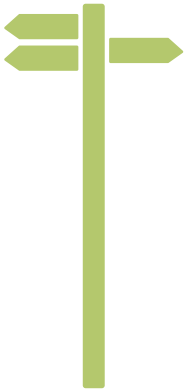
Zur Person: Bernd Werning, 74 Jahre alt, gebürtiger Bielefelder, lebt seit 2014 mit einer Unterbrechung im Lutherstift des Ev. Johanneswerks in Bielefeld. Im Februar 2017 wurde er als Vorsitzender in den Bewohnerbeirat gewählt, der im Zuge des neuen Wohn- und Teilhabegesetzes für jede Alten- und Pflegeeinrichtung gesetzlich vorgeschrieben ist.



Chanel, Charlotte und Michelle (v.l. oben im Uhrzeigersinn) sind Teilnehmerinnen am Johanneswerk-Jahr und haben viele spannende Erfahrungen gemacht. [Fotos: Stephan Wemhöner]

WEGWEISER INS BERUFSLEBEN

Perspektiven kennenlernen im
Johanneswerk-Jahr



BIELEFELD. Wenn die Schule beendet ist oder der jetzige Beruf unglücklich macht, fällt die Entscheidung für den richtigen Weg oft schwer. Einen Beruf auszuprobieren kann da helfen. Wie es ist, das Leben bei der Arbeit mit alten Menschen, Menschen mit Behinderung oder Hilfebedürftigen aus anderen Perspektiven kennenzulernen, wissen Chanel, Michelle und Charlotte.

Was woanders »Freiwilliges Soziales / Diakonisches Jahr« (FSJ) oder »Bundesfreiwilligendienst« (BFD) heißt, ist im Johanneswerk das Johanneswerk-Jahr. In den Einsatzgebieten Ostwestfalen-Lippe, im Ruhrgebiet und im Kreis Wittgenstein erleben die Teilnehmenden den Alltag in einem sozialen Arbeitsfeld hautnah mit, sammeln neue Erfahrungen und entwickeln sich persönlich weiter. Michelle, Charlotte und Chanel stehen am Ende ihrer ganz persönlichen Erfahrung mit dem Johanneswerk-Jahr und wissen genau, was das Jahr bereithält.

MENSCHEN PUR UND UNVERFÄLSCHT ERLEBEN

Zwölf Monate lang taucht man in der Regel während des Johanneswerk-Jahres in ein Berufsfeld ein. Bezahlt werden die Teilnehmer dabei mit einem Taschengeld von 400 Euro im Monat und jeder Menge praktischer Erfahrung der besonderen Art. Menschen pur und unverfälscht erleben ist nicht nur der Slogan des Johanneswerk-Jahres, sondern auch ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Freiwilligendiensten. »Das Lächeln und das Vertrauen der Bewohner ist etwas ganz Besonderes – das hat man woanders so nicht«, unterstreicht Michelle und muss dabei selbst schmunzeln. Die fachlichen Kenntnisse, die es für das Jahr braucht, werden über Ausprobieren und regelmäßige Seminare mit anderen Teilnehmern vermittelt. Was das Jahr jedoch besonders macht, sind die zwischenmenschlichen Erlebnisse. »Das Schönste am Johanneswerk-Jahr war für mich, dass die Gäste so viel Vertrauen zu einem aufbauen – ich war ja jeden Tag da«, erzählt Charlotte. ▶



Für Chanel (l.) – hier im Interview mit Journal-Mitarbeiterin Kira Hibbeln – hat das Johanneswerk-Jahr bei der Berufsfindung Klarheit gebracht: Sie möchte Altenpflegerin werden.

EIN JAHR MIT VIELEN HERAUSFORDERUNGEN

Die Reaktionen auf einen Berufswunsch im sozialen Bereich sind unterschiedlich: »Arbeit mit alten Menschen, Menschen mit Behinderung oder Hilfebedürftigen? Warum willst du das denn machen?!« Solche Sätze haben Charlotte und die Anderen schon oft von Menschen aus ihrem Umfeld gehört. »Viele meiner Freunde und ehemaligen Mitschüler waren sehr skeptisch. Durch meine Erfahrungen wissen sie jetzt besser Bescheid und finden toll, was ich mache«, berichtet Charlotte. Recht hatten sie aber trotzdem, gibt Charlotte zu: »Zuerst war diese Arbeit wirklich komisch für mich, da ich zu schüchtern war um Kontakte zu Kollegen und Bewohnern aufzubauen.«

Mit Kollegen und Bewohnern versteht man sich natürlich nicht immer gleich gut. Das hat auch Chanel während ihres Johanneswerk-Jahres erlebt. Gab es Konflikte, konnte sie offen mit allen darüber sprechen. »Jetzt kann ich viel besser mit Konfliktsituationen und den unterschiedlichen Menschen umgehen«, sagt sie stolz. Auch Charlotte merkt: »Ich habe mich persönlich weiterentwickelt – ich bin viel offener und gesprächiger geworden.«



Gemeinsamer Blick auf die Ausbeute des Foto-Shootings: Sind alle Beteiligten mit dem Ergebnis zufrieden?



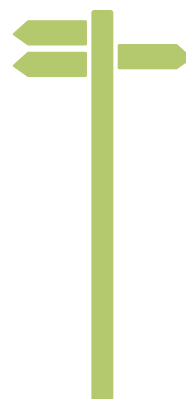
Auch eine spannende Erfahrung: Fotograf Stephan Wemhöner rückt Chanel ins richtige Licht. Sie wird als Model für das Johanneswerk-Jahr werben.

VERSUCH MACHT KLUG

War das Jahr für beide Seiten erfolgreich, bietet das Johanneswerk den Teilnehmenden oft die Möglichkeit eine Ausbildung anzuschließen oder als Mitarbeitende einzusteigen. So auch bei Chanel, die das Jahr als Wegweiser in das Berufsleben sieht. »Ich weiß jetzt, dass Altenpflegerin der Beruf ist, den ich lernen möchte.« Ihre guten Erfahrungen mit anderen zu teilen, ist den jungen Frauen wichtig. Deshalb haben sie sich als die neuen Gesichter der Kampagne zum Johanneswerk-Jahr ablichten lassen.

Viele wissen nach diesem Jahr: Da will ich hin! Ob das jetzt – wie für Chanel – heißt, direkt in die Ausbildung im selben Bereich zu starten, oder wie Charlotte das Abi nachzuholen und erstmal ehrenamtlich tätig zu sein – der Zukunftsplan ist für alle konkreter geworden. Am Ende haben sie durch das Johanneswerk-Jahr nicht nur einen Beruf, sondern auch sich selbst ein bisschen näher kennengelernt.

[KH]



Auf unserer Internetseite beantworten wir Bewerber-Fragen rund um das Johanneswerk-Jahr:



WER KANN DAS JOHANNESWERK-JAHR ANTRETEN?

Das Johanneswerk-Jahr kann als Freiwilliges Soziales / Diakonisches Jahr mit 16 bis 27 Jahren oder ohne Altersbegrenzung als Bundesfreiwilligendienst angetreten werden. Das Johanneswerk-Jahr wird in der Regel als Wartesemester und Vorpraktikum anerkannt.



WO WERDE ICH EINGESETZT?

In Einrichtungen in Ostwestfalen-Lippe, im Ruhrgebiet und im Kreis Wittgenstein. Je nachdem wo Du arbeitest, wirst Du außerdem in den Seminarwochen durch den Trägerverband Diakonisches Werk Rheinland Westfalen Lippe in Münster oder das Amt für Jugendarbeit in Schwerte betreut.



WANN KANN'S LOSGEHEN?

Dein Johanneswerk-Jahr kann zum 1. Juli, 1. August, 1. September 2018 oder nach Vereinbarung beginnen. In der Regel sind es zwölf Monate, in denen Du in Vollzeit arbeitest. Eine Verlängerung, Verkürzung oder Teilzeitarbeit ist in Ausnahmefällen aber möglich. Während Deines Johanneswerk-Jahres hast Du 27 Tage Urlaub.



WIEVIEL GELD BEKOMME ICH?

Du erhältst ein monatliches Taschengeld von rund 400 Euro. Zusätzlich übernimmt das Johanneswerk Deine Sozialversicherungsbeiträge und Du hast weiterhin Anspruch auf Kindergeld.



WIE GEHT'S DANACH WEITER?

Am Ende Deines Jahres führen wir ein Perspektivgespräch mit Dir und Du bekommst ein Zeugnis. Das Johanneswerk bietet Ausbildungsplätze in der Alten- und Heilerziehungspflege.



WIE BEWERBE ICH MICH?

Sende Deine Unterlagen ganz unkompliziert über das Karriereportal (karriere.johanneswerk.de) an das Johanneswerk. Alternativ kannst Du Dich direkt bei Deiner Wunscheinrichtung bewerben.

Mehr Informationen zum Johanneswerk-Jahr und den Bewerbungsvoraussetzungen findest Du unter: → johanneswerk-jahr.de
Bei Fragen wendest Du Dich an:
personal@johanneswerk.de



Herzlich willkommen! Das Bistro-Team – hier mit (v.l.) Jutta Dunkel, Gruppenleiterin Doreen Bieber und Sebastian Dehnel – ist gut vorbereitet auf die Gäste, die ins Lüdenscheider Schneckenhaus kommen. [Fotos: Ulla Emig]

TRAUMBERUF IM SCHNECKENHAUS

Team der Märkischen Werkstätten
bewirtschaftet Vereinsbistro

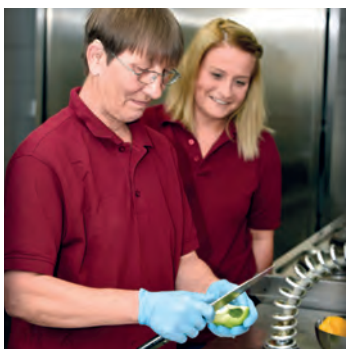
LÜDENSCHIED. »Ein doppelter Espresso und ein stilles Wasser!« Sebastian Dehnel kennt bereits die Wünsche der Gäste im »Bistro im Schneckenhaus«. Der 20-Jährige hat hier im Service seinen Traumberuf gefunden.

Gut gelaunt und immer zu einem Schwätzchen aufgelegt, geht ihm die Arbeit routiniert von der Hand. Sebastian Dehnel gehört mit Jutta Dunkel, Kyra Niederstein und Lisa Marie Hanke zu den vier Beschäftigten der Märkischen Werkstätten, die im Rahmen eines Projektes der Behindertenhilfe das Bistro der ›Turbo-Schnecken Lüdenscheid e. V.‹ bewirtschaften.

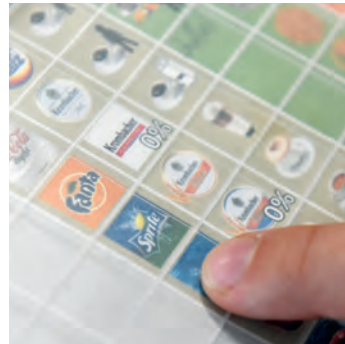
Die ›Turbo-Schnecken‹, das ist Lüdenscheids größter Sportverein. Dieser eröffnete Anfang 2014 ein modernes Sport- und Vereinszentrum, das ›Schneckenhaus‹, in einer ehemaligen denkmalgeschützten Maschinenfabrik. Das hier von Sportlern wie von externen Gästen besuchte angrenzende Bistro ist ein »tolles neues Arbeitsangebot für unsere Beschäftigten«, freut sich Marc Maibaum. Der 50-Jährige ist Bereichsleiter Hauswirtschaft im Johanneswerk. Besonders begeistert ist er von der Selbstständigkeit des Teams. »Ich staune immer wieder, wie die das hier machen.« Selbst eine größere Vereinssitzung mit über 50 Leuten haben sie bewältigt – Getränke, Speisen, Service, einfach alles.

Hinter dem Quartett steht die 25-jährige Doreen Bieber. Sie ist Gruppenleiterin im Bereich Hauswirtschaft und hat die vier Beschäftigten auf ihre neue Tätigkeit vorbereitet. »Die Gastronomie war ja für alle etwas völlig Neues«, so Bieber. So musste auch zunächst die Zubereitung der Speisen, wie etwa Salate und Baguettes sowie der täglich wechselnde Mittagstisch, in der Küche eingeübt werden.

Jutta Dunkel liebt diese Arbeit. »Ich bin sehr gerne in der Küche«, sagt die 54-Jährige, »ich lerne so viel beim Kochen«. Und Doreen Bieber fügt stolz hinzu: »Jutta ist unsere Backfee, Kuchen und Plätzchen, das kann sie sehr



Auch hinter den Kulissen ist eine Menge zu tun. Jutta Dunkel arbeitet zur Freude von Doreen Bieber sehr selbstständig.



Praktische Arbeitshilfe: Die Tasten der Bistrokasse sind mit Symbolen und Markenzeichen ausgestattet – das beschleunigt die Erstellung der Verzehrbons.

gut.« So stammen auch die kleinen Kekse in Schneckenform, die zu jedem Kaffee und Tee serviert werden, nicht aus schnöden Plastiktütchen, sondern aus der eigenen Produktion des Teams.

NATURTALENT IM SERVICE

Sebastian Dehnel, der sich im Sommer nach einem zweiwöchigen Praktikum zur Arbeit im Bistro entschieden hat, ist laut Marc Maibaum ein Naturtalent im Service. »Er kann sehr gut mit Gästen umgehen, ist sehr aufgeschlossen und immer gut gelaunt.« Seine Aufgaben sind äußerst vielfältig: von der Zubereitung diverser Kaffeearten, Einweißshakes und Salaten über den Service bis hin zur Kasse.

Die ist der Einfachheit halber mit Symbolen für die einzelnen Speisen und Getränke statt mit Zahlen ausgestattet. Sebastian Dehnel braucht das nicht. »Ich kann gut lesen«, erzählt er. Aber anderen, schwächeren Beschäftigten erleichtert dieses System das Kassieren, so Doreen Bieber.

Die Gruppenleiterin muss ihren Teammitgliedern nur noch selten zur Hand gehen. »Sie erledigen mittlerweile alles völlig selbstständig.« Deshalb kann Doreen Bieber auch beruhigt schon zwei Stunden vor Geschäftsschluss das Bistro verlassen. »Das Team macht selbst die Kasse, räumt auf und schließt ab.« Letzteres geschieht um 20 Uhr in der Woche. Für Sebastian Dehnel ist diese Arbeitszeit ein Traum. Er fängt dadurch nämlich erst um 12 Uhr mittags mit der Arbeit an. »Das ist das Beste daran«, sagt er strahlend, »ich kann morgens ausschlafen.«

[UE]

HIER IST'S EINFACH ZU SCHÖN

Trixie Kessler genießt die Selbstständigkeit in der eigenen Wohnung

DATTELN. Menschen mit Behinderung in ihrer Eigenständigkeit unterstützen: Das ist das Ziel des Ambulant Betreuten Wohnen im Johanneswerk Wohnverbund Datteln. Eine der vielen Klientinnen ist Trixie Kessler. Seit Anfang 2013 wohnt die 50-Jährige erstmals in ihrem Leben selbstständig in einer eigenen, kleinen Wohnung in einem Mehrfamilienhaus in Datteln. Im Interview erzählt sie, warum ihr das Alleinleben so gut gefällt – und was sie vor Herausforderungen stellt.



Zum Alleinleben gehört auch Papierkram: Trixie Kessler wird, wann immer sie es braucht, von ihren Betreuern – hier Michael Klein – unterstützt. [Fotos: Ulla Emig]

Frau Kessler, Sie leben jetzt seit über vier Jahren allein.

Wie haben Sie vorher gewohnt?

Früher habe ich bei meinen Pflegeeltern gewohnt. Als mein Pflegevater ins Altersheim gekommen ist, bin ich in die Außenwohngruppe Insel gezogen. Da habe ich dann zehn Monate zusammen mit anderen Bewohnern gelebt.

Die Außenwohngruppe gehört ja zu einer stationären Einrichtung, dort wurden Sie rund um die Uhr betreut.

Warum wollten Sie ausziehen?

Ich wollte einfach selbstständiger werden. Ich bin viel zu stark für die anderen Bewohner dort, das hat überhaupt nicht gepasst.

Als Sie sich entschieden hatten, auszuziehen – wie ging es da weiter?

Meine Betreuer und ich haben zusammen überlegt, wie meine Wohnung sein soll. Wie groß und so. Und ich habe gesagt, dass ich unbedingt ein Badezimmer mit Fenster haben wollte. Wir haben alles mal aufgeschrieben.

Wie haben Sie Ihre jetzige Wohnung gefunden?

Durch einen Bekannten. Durch den Herbert. Ich bin in einer Musikgruppe, da hab ich ihn kennengelernt. Herbert wohnt auch hier in dem Haus. Er hat mir gesagt, dass hier eine Wohnung frei wird. Ich habe mir auch noch eine andere Wohnung angeguckt, aber die hatte kein Badezimmerfenster. Und die hier hat eins.

Wie fühlen Sie sich allein in Ihrer eigenen Wohnung?

In der eigenen Wohnung ist es einfach zu schön! Ich kann alles machen, was ich möchte. Am Anfang war ich ein bisschen aufgeregt, aber jetzt läuft es prima.

Was gefällt Ihnen besonders gut?

Dass ich immer alleine ausgehen kann und so lange bei der Party bleiben kann, wie ich möchte. Das ging in der Inselgruppe nicht so gut. Meine Eltern haben mich auch nie laufen lassen.

Gab oder gibt es auch mal schwierige Situationen?

Ich habe ja meine Betreuer, die Sophia und den Michael. Die kann ich immer fragen. Die helfen mir. Bei der Bank war es am Anfang schwer. Wir haben aber vorher geübt. Kontoauszüge ziehen. Und gucken, wie viel Geld auf dem Konto ist. Wir haben das immer zusammen gemacht. Irgendwann habe ich es aber alleine geschafft.



Als talentierte Tischtennisspielerin hat Trixie Kessler bei den Special Olympics bereits mehrere Medaillen gewonnen.

Wie werden Sie noch unterstützt?

Ich gehe drei Mal pro Woche in das Begegnungscafé an der Castroper Straße, da treffe ich andere Leute und manchmal bin ich dort auch mit den Betreuern verabredet. Wir haben auch feste Termine, dann gehen wir zum Beispiel zum Arzt. Ich kriege immer Unterstützung, wenn ich will. Donnerstags gehe ich immer zum Kochkurs ins Begegnungscafé und am Dienstag bin ich bei der Bandprobe. Am Montag, Mittwoch und Freitag bin ich im Tischtennis-Verein.

Welche Bedeutung hat die Unterstützung für Sie?

Meine Betreuer stehen mir immer zur Seite. Wenn ich eine Frage zwischendurch habe, kann ich anrufen oder auch eine Nachricht schreiben. Das mache ich manchmal. Ich kann alles machen, aber mit Unterstützung.

[UE]

EIN SCHLÜSSEL FÜR MICH. SELBSTBESTIMMT LEBEN.

Mit seinem aktuellen Spendenprojekt setzt sich das Johanneswerk dafür ein, Menschen mit Behinderung intensiv auf ihrem Weg zu mehr Selbstbestimmung zu begleiten. Helfen Sie uns mit Ihrer Spende.

SPENDENKONTO

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00

Stichwort: JJ317XSchlüsselprojekt

TÜRCHEN ÖFFNEN? NEIN, TORE!

Es ist wieder Zeit zu singen. »Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...« Die alten Adventslieder nutzen sich nicht ab. Erneut wecken sie die Erwartung: »... es kommt der Herr der Herrlichkeit«.



Dr. Klaus Hillringhaus, Leiter der Stabsabteilung Theologie und Diakonie und des Pastoralen Dienstes. [Foto: Christian Weische]

Der Text des beliebten Liedes – es steht auf Platz 1 im evangelischen Gesangbuch – wurde 1642 von Georg Weissel verfasst, Pfarrer und Dichter in Königsberg. Er griff auf den 24. Psalm zurück und verband damit Motive aus dem Einzug Jesu in Jerusalem.

Der Psalm wurde schon von ungezählten Generationen vor uns auf dem Weg zum Gottesdienst gesungen. Er stellt zunächst die Prüffrage: Wer darf es wagen, sich in die Nähe des Gottes zu begeben, »der Himmel und Erde gemacht hat«? Um dann festzustellen, dass Gott ebenfalls vor dem Tor steht und Einlass begehrt. Diakonie und Gottesdienst in seinem Namen, aber ohne ihn? Das ist undenkbar. Damit der Erhabene einziehen kann, müssen die Türen aus den Angeln gehoben werden. Darum: Macht hoch die Tür, gebt Gott Einlass und Raum!

Der niederländische Theologe und Dichter Huub Oosterhuis hat den 24. Psalm neu übersetzt (Auszug):

Pforten, hebt eure Häupter empor.
Öffnet weit auf, ihr ewigen Tore:
Hier kommt der Ewige, der Leuchtende.

Wer ist der Ewige, der Leuchtende?
Es ist Er, der kämpft für Gerechtigkeit,
Er ist der Gott der Armen, der Starke.

Pforten, hebt eure Häupter empor,
hier kommt Er, der Gott der Armen,
der Starke, der Ewige, der Leuchtende.

Wer ist Er, der Starke, der Leuchtende?
Der uns schuf und der rief zur Gerechtigkeit,
unser Gott, der Ewige, der Leuchtende.

[Huub Oosterhuis, Psalmen. Aus dem Niederländischen übersetzt von Annette Rothenberg-Joerges und Hanns Keßler, Freiburg i. B. 2014]

GUT GERÜSTET AM STEUER ODER LENKER

Tipps für ältere Verkehrsteilnehmer und ihre Angehörigen

BIELEFELD. Sie punkten mit ihrer Erfahrung und tauchen in Unfallstatistiken eher im unteren Drittel auf: ältere Autofahrer. Angehörige sähen es hingegen lieber, wenn Mutter, Vater, Tante, Onkel auf dem Beifahrersitz Platz nehmen. Aber wann ist der richtige Zeitpunkt für den Platzwechsel?

Ältere Autofahrer punkten mit ihrer Erfahrung, sollten aber auch auf eine gute Fitness in allen Belangen des Straßenverkehrs achten. [Foto: Christian Weische]





Ein Fahrrad bedeutet ein Stück Mobilität – auch im privaten Umfeld. [Foto: Pia Blümig]

»Reich an Jahren – sicher fahren« ist der Titel des Seminars, mit dem Annegret Wilkening von der Verkehrswacht (Kreis Minden-Lübbecke) unterwegs ist. Ihr Anliegen: informieren und bewusstmachen. Sie vermeidet den erhobenen Zeigefinger und setzt eher auf den Appell. Ihre Hinweise und Tipps orientieren sich an der Praxis und sicherlich kommt ihr zugute, dass sie – als 68-Jährige – selbst eine erfahrene Verkehrsteilnehmerin ist. Den Führerschein abgeben, das fühle sich für manch' einen an wie Entmündigung, weiß sie. Dennoch nimmt sie kein Blatt vor den Mund: verweist auf Einschränkungen der Fahrtüchtigkeit durch Medikamente, auf schlechte Seh- oder Hörfähigkeit und warnt konkret vor gefährlichen Situationen.

SICHERHEITSGEFÜHL

Möglichst bei Tageslicht fahren, Hauptverkehrszeiten meiden, Strecke vorab planen – das sind zum Beispiel Hinweise, die das Sicherheitsgefühl verbessern können. Mit eindrucklichen Bildern veranschaulicht Annegret Wilkening bei ihren Seminaren, wie gefährlich eine Situation werden kann. Nebenbei transportiert sie wichtige Informationen über neue Bestimmungen in der Straßenverkehrsordnung.

Sich selbst einzugestehen, dass einem der Straßenverkehr längst zu hektisch, manche Verkehrslage zu unübersichtlich geworden ist, fällt vielen älteren Autofahrern nicht leicht. Doch Unsicherheit ist ein schlechter Beifahrer – in jedem Alter. Eine private Fahrstunde beim Fachmann kann wieder Sicherheit geben, zumal sie im vertrauten Privat-Pkw stattfindet.

PRIVATE FAHRSTUNDE

Für einen unabhängigen »FahrFitnessCheck« vermittelt beispielsweise der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) an seinen Standorten in NRW erfahrene Fahrlehrerinnen und Fahrlehrer, die unabhängig und aufgrund ihrer Fachkompetenz beurteilen, ob Mann oder Frau den Autoschlüssel besser anderen überlassen sollte. Dieser Check und sein Ergebnis werden vertraulich behandelt und haben keine ordnungsrechtlichen Konsequenzen.

Ralf Collatz, ADAC-Sprecher in Ostwestfalen-Lippe, hat für Angehörige noch weitere Tipps parat. Fahrtrainings – idealerweise auf gut ausgestatteten Verkehrsübungsplätzen durchgeführt – sind eine Möglichkeit, das eigene Fahrkönnen zu überprüfen und zu festigen. Vielleicht als Teilnehmer-Tandem: Vater und Sohn oder Mutter und Tochter?

Das Programm »sicher mobil«, vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) in Kooperation mit Automobilclubs, Verkehrswacht und Fahrlehrerverbänden entwickelt, bietet eine Fülle an Seminaren; wie auch das bereits oben erwähnte.



GESPRÄCH MIT DEM ARZT

Vertrauenswürdig und unverdächtig zugleich ist sicherlich der Hausarzt, der aus medizinischer Sicht eine Mahnung oder gar Warnung aussprechen kann. Das sei besser, als es auf eine Konfrontation in der Familie ankommen zu lassen, meint Ralf Collatz. Und zum Einlesen ins Thema bieten die Automobilclubs eine ganze Palette von Informationsmaterial – für beide Seiten.

Ein neues Thema für ältere Verkehrsteilnehmer ist das Radfahren mit Pedelecs oder E-Bikes. Die ›Drahteseke mit Antriebshilfe ermöglichen vielen wieder bequemen Radelspaß, Steigungen und längere Strecken verlieren ihren Schrecken. Auch hier gilt: Sicherheit geht vor! Der schützende Helm sollte selbstverständlich aufgesetzt werden, bevor man in die Pedale tritt. Wer längere Zeit kein Rad gefahren ist, muss sich wieder auf diese Perspektive im Straßenverkehr einstellen. Und schließlich sind eine umfassende Einweisung in die Technik und genügend Übungsrunden ebenfalls eine wichtige Voraussetzung. Pedelecs und E-Bikes sind in der Regel schwerer als ein Fahrrad, reagieren anders und unterscheiden sich beim Bremsweg.

FAHRSPASS MIT PEDELEC

Wenn die Vorbereitung stimmt, kann solch' ein Rad ein Gewinn für die Mobilität sein: Der Bewegungsradius wächst, kleine Besorgungen lassen sich hervorragend damit erledigen und Bewegung an der frischen Luft kann auch nicht schaden.

Auch für die Nutzung solcher Fahrzeuge bieten die Fachverbände unterschiedlich umfangreiche Schulungen oder Kurse an – von der kompakten Einweisung bis zur Fahrradschule für Erwachsene. In der Gruppe machen solche Trainingseinheiten viel Spaß, und man lernt auch voneinander. [EW]

WISSENSWERTES IM WEB

Hier finden Sie weiterführendes Material und Info-Seiten, Hinweise auf Schulungen und Trainingsangebote:

Deutscher Verkehrssicherheitsrat (DVR)

→ www.dvr.de

Programme, Trainings, Kampagnen

Allgemeiner Deutscher Automobil-Club (ADAC)

→ www.adac.de → *Mein ADAC vor Ort*

Unter Rubrik: ›Sicherheit, Verkehr und Umwelt‹

Deutsche Verkehrswacht

→ www.sicherheitstraining24.de

Suche nach Standorten für Sicherheitstrainings

Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club:

→ www.adfc.de

Aktionen & Kampagnen

Broschüren zum Nachlesen finden Sie in den Geschäftsstellen der Verkehrsverbände und Automobilclubs in Ihrer Nähe.



Um ein Rad mit Antriebshilfe gut nutzen zu können ist die Einweisung wichtig. [Foto: Christian Weische]

bleich, fahl			Stadt in Ost- spanien	Heil- kunde		Ge- zei- ten- strom		durch Moden gepräg- tes Milieu	raum- sparend ver- packen		Titel- figur bei Colette		indische Heil- pflanze		indi- scher Bundes- staat	mongo- lisches Stein- mahl	Kfz-Z. Peine
		6							Fernrohr				1				
moham- meda- nisch			früherer östr. Adels- titel		19				Bundes- land in der Schweiz		Ein- zeller					11	
,Ungläu- biger'						Kelten in Irland		süd- afrika- nische Antilope					dafür, für				östr. Schrift- steller † 1939
			Ballett- schüler (Mz.)			Haus			5				ärztliche Beschei- nigung			Zinn- folie	
türk. Groß- grund- herr			Vorname des US- Dichters Pound		3			Fluss durch Kufstein (Tirol)			Hoch- gebirgs- weide		folglich, somit		18		
Aristo- krat							7		asphal- tieren		an Stelle von		15				
			12		griechi- sche Göttin der Ehe			große Haar- locke					griechi- scher Götter- bote		Ausruf der Überra- schung		
genau zusam- men- fügen	Verbre- cher aus Ruhm- sucht	Art der Ein- fettung		zaubern						Stadt- teil von Minder- heiten		poetisch verhül- lend: Tod					geo- physika- lische Einheit
mit den Ohren wahr- nehmen								alt- griech. Philo- soph		gesund- heitliche Besse- rung				8			
16				Haar- schopf der Löwen				Kniff, Trick			Gewohn- heit				extrem, äußerst	13	
weibl. Mär- chenge- stalten			Um- gangs- formen, Betragen									Titel- figur bei Flaubert		Kolloid			
Warthe- zufluss						Fremd- wortteil: nicht		2		kelti- scher Name Irlands	Stadtteil von Bonn				17		in best. Anzahl (zu ...)
eine land- wirtsch. Arbeit								Schreie		mora- lische Gesin- nung		14			Schiffs- etage		Para- dies- garten
											Renn- strecke in Belgien			Zahl- wort			
engli- sche ,GmbH'			Leid zufügen							Antwort auf Kontra (Skat)		über- lieferte Erzäh- lung				franzö- sisches Adels- prädi- kat	
Solo- gesangs- stück in der Oper						Telefon							10				
Zeichen- trickfigur (... und Jerry')						Wein- trauben- ernte				Autor von ,Winne- tou'				dt. Philo- soph † 1804			

www.raetselschmiede.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

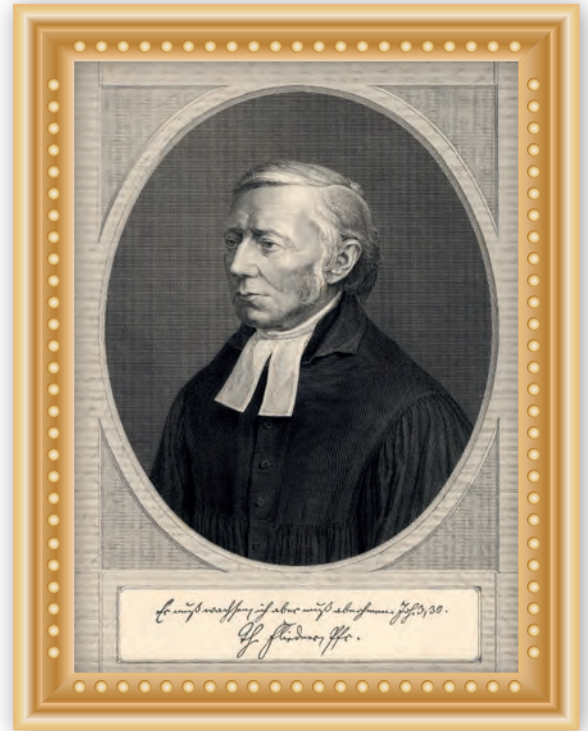
Zu gewinnen gibt es drei Kalender aus der Grafik Werkstatt Bielefeld. Die Motive der Monatsblätter 2018 können herausgetrennt und als schicke Postkarten genutzt werden. Senden Sie das Lösungswort bis zum 3. Januar 2018 an:

Ev. Johanneswerk e. V. • Stichwort »Rätsel Dezember«
Schildescher Str. 101-103 • 33611 Bielefeld



Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeitende der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.

Einen direkten Zugang zur Diakonie oder evangelischen Kirchengeschichte – das haben alle Namensgeber der stationären Einrichtungen im Johanneswerk gemeinsam. Eine besondere Rolle für die Pflegegeschichte spielte der Namensgeber des Theodor-Fliedner-Heims, dessen Leben und Wirken über 200 Jahre zurückreicht.



Theodor Fliedner (1800–1864), Kupferstich – Archiv der Kaiserswerther Diakonie, Düsseldorf

WER WAR EIGENTLICH ...

... THEODOR FLIEDNER?

In Dortmund trägt nicht nur ein Altenheim, sondern auch die davorgelegene Bahnhaltestelle seinen Namen. Georg Heinrich Theodor Fliedner – ein vielseitiger Mann: evangelischer Pfarrer, Sozialreformer und Gründer der Diakonie in Kaiserswerth.

Am 21. Januar 1800 in Eppstein geboren wächst Theodor Fliedner mit neun Geschwistern und einem Pfarrer als Vater auf. Er möchte in seine Fußstapfen treten, studiert an der Gießener Universität und erreicht sein Ziel – Fliedner wird Pfarrer einer armen Gemeinde in Kaiserswerth, für die er Kollekten in Holland und England sammelt. Von da an beginnt sein diakonischer Weg. Theodor Fliedner will die Lebensumstände Inhaftierter verbessern und gründet dazu die ›Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft‹. Zusammen mit seiner Frau

Friederike geht es weiter: Gründung des Asyls für weibliche Straftentlassene, einer Pflegeschule und schließlich, 1836, die Gründung des evangelischen Diakonissenhauses. Hier werden Frauen zu evangelischen Pflegerinnen ausgebildet, die in der Krankenpflege und der Erziehung arbeiten. Als seine erste Frau stirbt, übernimmt seine zweite Frau Caroline das Amt der Vorsteherin.

Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens widmet Fliedner ganz seinem Werk und sammelt Spenden: Er begleitet die ersten Diakonissen nach England, Nordamerika und Israel. Am 4. Oktober 1864 stirbt Theodor Fliedner – noch heute ist er bekannt als Gründer des evangelischen Diakonissenamtes und Namensgeber des Theodor-Fliedner-Heims, das seit 2003 zum Johanneswerk gehört. [KH]



Ein Pony auf dem Altenheim-Flur? Die Mitarbeiterinnen Fatma Kahraman (l.) und Yasemin Düdük haben ihren Spaß daran und halten als Leckerchen einen Apfel bereit. [Fotos: Lars Rosner]

DA STEHT EIN PFERD AUF'M FLUR

Alte Menschen im Haus am Ginsterweg begeistert
von mobilem Streichelzoo

CASTROP-RAUXEL. Klaus & Klaus haben 1983 mit einem herrlich sinnfreien Schlager die Hitparaden erobert. Der Ohrwurm ›Da steht ein Pferd auf'm Flur‹ ist im Haus am Ginsterweg wohlbekannt. In dem Alten- und Pflegeheim des Ev. Johanneswerks ist der Titel Realität geworden – mit ›Gabis mobiler Tierfarm‹.

Wenn das große Auto-Gespänn von Gabi Weyerhorst aus Essen vorgefahren ist, kommen nach und nach große und kleine, flinke und ruhige Tiere in den eingezäunten Garten der Alteneinrichtung. Frettchen flitzen durch Kunststoffrohre, Kaninchen hoppeln durchs Grün. Plötzlich stehen die beiden Shetlandponys Felix und Idefix am vollbesetzten Kaffeetisch auf dem Rasen, tun sich an hingehaltenen Äpfeln und Möhren gütlich und genießen die ersten Streicheleinheiten. Esel Jonathan widmet sich zunächst Gras und Bambus. »Besonders der Bambus schmeckt ihm«, schmunzelt Heimleiter Lars Rosner, »aber der wächst ja schnell nach.«

Später steigt der graue Vierbeiner bereitwillig in den Aufzug, um sich auch in die Zimmer von Bewohnerinnen und Bewohnern führen zu lassen. Hier freut sich besonders die 86-jährige Julia Schmidt, die länger das Bett hüten muss. »Es ist ein Höhepunkt, wenn der Esel durch's Haus läuft«, begeistert sich Jana Stentenbach, die hier im Sozialdienst tätig ist, »ich bin selbst große Tierfreundin und bringe meinen Beagle Lotta von klein auf zur Arbeit mit. Die Tiere regen das Langzeitgedächtnis der Bewohnerinnen und Bewohner an – den Hundennamen können sie sich eher merken als den von Menschen.«



Esel Jonathan, der hier Ursula Seemann zu begrüßen scheint, ist ein gern gesehener Gast.



Einmal Streicheln bitte: Dem weichen Kaninchenfell kann man nicht widerstehen.

TIERKONTAKT SPRICHT SINNE AN

Sieben Kaninchen, drei Frettchen, einige Wüstenrennmäuse, der schon etwas ältere Esel und die beiden Ponys gehören zur mobilen Tierfarm. Wenn sie in unterschiedlicher Besetzung im Haus am Ginsterweg auftauchen, geht es unter den 92 älteren Menschen deutlich lebhafter zu. Der 82-jährige Reinhold Arends genießt es, wenn »Moppel«, das Zwergkaninchen, auf seinem Schoß sitzt. Beim Streicheln taut der sonst weniger mitteilsame Herr auf, erzählt voller Freude von seiner früheren Kaninchenzucht. »Der Kontakt zu den Tieren öffnet Türen, spricht die Sinne an und weckt Erinnerungen«, berichtet Lars Rosner, »viele der alten Menschen bei uns sind auf dem Land, auf einem Bauernhof groß geworden.« So kämen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit den Bewohnerinnen und Bewohnern einfacher ins Gespräch, über deren Erinnerungen.

Zum Sommerfest 2016 war Gabi mit ihrem Streichelzoo zum ersten Mal da, im Frühjahr 2017 erneut. Für einen Fernsehbericht über die tierischen Hausbesuche im Westdeutschen Rundfunk (WDR) war sie jetzt zum dritten Mal zu Gast – und nicht zum letzten Mal. »Esel und Ponys sind groß und einfach spektakulär«, so Jana Stentenbach, »die Kaninchen sind kuschelig und ruhig, die fahren auch mit Rollator oder Rollstuhl mit. Mir gefallen am besten die quirligen Frettchen, bis auf ihren strengen Eigengeruch.«

[MABA]



Wenn Sabine Zitzke mit dem Kursprogramm ›Fit für 100‹ gestartet hat, geht's zur Sache – und der Spaß kommt dabei nichts zu kurz!
[Foto: Christian Weische]

FITNESSSPENDE FÜR HOCHALTRIGE

SPENDENKONTO

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00

BIC: SPBIDE3BXXX

KONTAKT

Maria Munzert

Telefon 0521 801-26 08

maria.munzert@johanneswerk.de

GÜTERSLOH. Bis ins hohe Alter beweglich und fit – dafür schwitzen Bewohnerinnen und Bewohner des Katharina-Luther-Hauses in Gütersloh zweimal wöchentlich. Gemeinsam mit Mieterinnen und Mietern der benachbarten Altenwohnungen und weiteren Güterslohern besuchen sie Kurse des Sportvereins SV Spexard. Montags und mittwochs geht es in den Treffpunkt der Einrichtung für betreutes Wohnen des Ev. Johanneswerks. Eine Stunde lang wird hier im hellen Erdgeschossraum mit Gewichten hantiert, mit Bällen trainiert, der Rücken gestärkt und Gymnastik betrieben – und dabei viel gelacht.

Dass Übungsleiterin Sabine Zitzke vom SV Spexard zusammen mit Rosemarie Fischer und weiteren Ehrenamtlichen bei rund 16 alten und hochbetagten Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Muskelaufbau und Lachmuskeltraining sorgt, ist wiederholten Spenden zu verdanken. Der Gütersloher Apotheker Markus Titzack, die Stiftung der Volksbank Bielefeld-Gütersloh und

der Lions Club Gütersloh / Wiedenbrück übernahmen 2017 die Kurskosten für die derzeit acht teilnehmenden Bewohnerinnen des Luther-Hauses. Externe zahlen selbst.

Zwischen Mitte 70 und Anfang 90 Jahren sind die fitnessbegeisterten Seniorinnen und Senioren, manche kommen mit dem Rollator oder Rollstuhl. »Fit für 100« heißt das Programm, das vom Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie DSHS Köln entwickelt wurde. Seit zehn Jahren gibt es das Angebot im Treffpunkt, seit acht Jahren leitet es Sabine Zitzke, eigens geschult. »Es bringt nachweisbare Effekte wie leichteres Gehen, Bücken, Hinsetzen und Aufstehen«, so die Übungsleiterin, »wir bauen Muskelkraft auf und beugen Stürzen vor, schulen Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Konzentration.« Dafür sorgen auch die kleinen und großen Bälle in rot, blau und gelb, die abschließend durch den Stuhlkreis fliegen, begleitet von Gelächter. [MABA]

KURZINFOS

VERSORGUNG

in allen Lebenslagen

BAD LAASPHE / KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN. Ein ehemaliges Klinikgebäude hat sich verwandelt in eine Seniorenwohnanlage mit einer ganzen Palette an Wohn- und Betreuungsangeboten. Das Diakonische Werk Wittgenstein hat einen Standort geschaffen, an dem nicht nur konsequent Barrierefreiheit gilt, sondern auch eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz (12 Plätze) besteht und eine Tagespflege (18 Plätze) angeboten wird. Ebenfalls im Haus ansässig ist die neue Diakoniestation. Im Rahmen von ›Tagen der offenen Tür‹ haben sich die verschiedenen Angebote des Diakonischen Werks der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.



In der Ausbildung werden vielfältige Pflegesituationen durchgespielt.
[Foto: Christian Weische]

AUSBILDUNG

weiter ausgebaut

BIELEFELD. Das Fachseminar für Altenpflege in Bielefeld baut sein Angebot aus. Ergänzend zu der dreijährigen Ausbildung mit der Prüfung zur staatlich examinierten Fachkraft in der Altenpflege schult das Seminar nun auch Altenpflegehelfer und -helferinnen. Ein Jahr lang werden die Teilnehmer in Theorie und Praxis vorbereitet auf die Arbeit mit, am und für den Menschen. 750 Theorie- und 900 Praxisstunden lernen sie, alte Menschen zu betreuen, anzuleiten, zu beraten und in der Lebensgestaltung zu unterstützen. Die einjährige Ausbildung schließt ebenfalls mit einer staatlichen Prüfung ab.

Neben dem Fachseminar für Altenpflege in Bielefeld ist das Ev. Johanneswerk auch Träger des Fachseminars für Altenpflege Lippe (Blomberg / Kreis Lippe) und kooperiert mit der Augusta-Akademie (Bochum).

IMPRESSUM

JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin des Ev. Johanneswerk e. V.
Postfach 10 15 53
33515 Bielefeld

Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*
Claudia Herrmann [CH] – *Redakteurin*
Kira Hibbeln [KH] – *Volontärin*

Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*

Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk,
Schildescher Str. 101–103, 33611 Bielefeld
Tel. 0521 801-25 61, Fax: 0521 801-25 69
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

Herstellung

Fotos: Pia Blümig, Frank Elschner, Ulla Emig, Veit Mette, Lars Rosner, Christian Weische, Stephan Wemhöner, Archiv der Kaiserswerther Diakonie
Grafik, Illustration und Satz: Verena Wiesemann
Druck: druck.haus rihn GmbH, Blomberg
Versand: Lettershop Integra, Lüdenscheid
Papier: Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier, frei von Schwermetallen, Zertifikate: EU Ecolabel, FSC®

Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00
BIC: SPBIDE3BXXX

SIE SUCHEN EINEN BERUF, DER SIE BEWEGT?



**WERDEN SIE TEIL
DES GUTEN WERKS.**



- Jobs
- Ausbildungen
- Infos und
- Eindrücke

finden Sie auf

karriere.johanneswerk.de

